

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 44 (1961)
Heft: 4

Artikel: Sache gits!
Autor: Hellmann, Alwin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-411044>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sieben Beweise für die Existenz Gottes

legt die Montsschrift «Das Beste» in der Februarnummer ihren Lesern vor. Sie stammen von dem ehemaligen Präsidenten der Akademie der Wissenschaften in Neuyork, A. C. Morrison. Wir möchten unsern Lesern diese sieben Stücke aus dem geistigen Kuriositätenkabinett nicht vorenthalten.

Erster Beweis: «Auf Grund unumstößlicher mathematischer Gesetze können wir beweisen, daß unser Universum von einer großen technischen Intelligenz ersonnen und ausgeführt worden ist.» — Im Begleittext führt Morrison u. a. aus, wenn die Erde sich nur mit 160 statt mit 1600 km Stundengeschwindigkeit um ihre Achse drehte, «so würden unsere Tage und Nächte zehnmal so lang sein wie jetzt, die Sonnenglut eines solchen langen Tages würde unsere Vegetation verbrennen, und jedes noch etwa überlebende Wachstum würde in der langen Nacht erfrieren». Damit soll die technische Weisheit Gottes dargetan sein. Der einfache Verstand sagt einem aber doch, daß bei einer ums Zehnfache verlangsamten Rotation auf der Erde ganz andere Verhältnisse mit andern oder keinen Lebewesen bestünden. Es ist sinnlos, das Nichtbestehen dieser andern Verhältnisse als Beleg für die Weisheit Gottes anzuführen.

Zweiter Beweis: «In dem Reichtum an Mitteln und Wegen, durch die das Leben seine Absichten zu verwirklichen weiß, offenbart sich eine allwaltende Intelligenz.» — Dazu muß doch gesagt werden, daß das Leben kein *Lebewesen* ist, sondern ein Zustand, und ein Zustand kann keine Absichten haben. Nach Morrison ist das Leben «ein Bildhauer, der alle lebenden Dinge formt, ein Maler, der jede Blume färbt, ein Musiker, der jeden Vogel lehrt, sein Liebeslied zu singen». Kann man einen Wissenschaftler, der sich solcher Metaphern bedient, noch ernst nehmen?

Dritter Beweis: «Die Sinne, mit denen die Tierwelt begabt ist, zeugen unwiderleglich von einem gütigen Schöpfer, der so vielen kleinen Geschöpfen, die sonst hilflos wären, den Instinkt verliehen hat.» Und der — fahren wir weiter — die Natur so gütig eingerichtet hat, daß die stärkere Tierart die schwächere fressen muß, um leben zu können. Und dazu hat er noch den Menschen erschaffen, der daran ist, die letzten noch wildlebenden Tiere auszurotten.

Vierter Beweis: «Vorsorge für alles Lebende offenbart sich in solchen Phänomenen wie den Wundern der Gene.» Daß man die Gene mit Mitteln der Wissenschaft entdecken, sie als Trägerinnen der pflanzlichen und tierischen Eigenschaften erkennen konnte, verbietet, von ihnen als von Wundern zu sprechen. Für die ernsthafte Wissenschaft gibt es dieses Wort überhaupt nicht, auch wo sie an die Grenze des Erforschbaren gelangt.

Sechster Beweis: «Angesichts der Sparsamkeit der Natur zwingt sich uns die Erkenntnis auf, daß nur unendliche Weisheit mit so haushälterischem Scharfsinn vorausblicken und voraussorgen konnte.» — Als Beleg für diese unendliche Weisheit und Sparsamkeit erzählt uns der Verfasser von einer Kaktusart, die in Australien dermaßen gewuchert habe, bis sie «schließlich ein Gebiet von der Größe Englands bedeckte, die Einwohner von Städten und Dörfern verdrängte und ihre Farmen zerstörte». Es wurde dann ein Insekt eingeführt, das sich ausschließlich von Kaktus ernährt und in Australien einen starken Rückgang dieser Wucherpflanze bewirkte. Wäre es nicht einfacher, sparsamer und weiser gewesen, die Vermehrung

der Kaktuspflanze von Anfang an in Schranken zu halten?

Siebenter Beweis: «Die Tatsache, daß der Mensch den Begriff Gott zu denken vermag, ist an sich schon ein einzigartiger Beweis.» — Diese Behauptung ist noch viel «einzigartiger». Der Mensch vermag auch den Begriff Teufel zu denken. Sieht die Welt, wenigstens die Menschenwelt, nicht darnach aus, als hätte dieser beim Schöpfungswerk die Hand im Spiel gehabt?

Der gelehrte Herr Präsident Morrison schließt seine Beweisreihe mit den Worten des Psalmisten: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk.

Wären wir diesen «Beweisen» in einem Sektentraktat begegnet, so hätten wir uns nicht darum gekümmert. Daß aber ein Gelehrter in hervorragender Stellung der Produzent solch ausgefallener Gedankengänge ist, gibt der Sache ein anderes Gesicht. Der Theologie trauen viele Christen nicht mehr so recht. Aber als moderne Menschen glauben sie an die Gelehrten. Wenn nun einer kommt und ihnen sagt, mit Gott habe es doch seine Richtigkeit, das sei wissenschaftlich beweisbar, so greifen sie mit beiden Händen danach; denn nun haben sie, was sie haben wollten: sie können bei ihrem Kinderglauben bleiben und sich gleichzeitig einbilden, auf wissenschaftlichem Boden zu stehen.

Das was «Das Beste» mit diesem Artikel dargeboten hat, ist richtige Publikumskost, nur nicht die beste, aber klug berechnet. Wie heißt es im Märchen vom «Hans im Glück»? : Ich schleife die Schere und drehe geschwind und hänge mein Mäntelchen nach dem Wind. E. Br.

Sache gits!

Dem «Freidenker» ist große Ehre widerfahren: der «Anzeiger von Kulm» hat ihm in seiner Nr. 5 vom 3. Februar 1961 einen Artikel gewidmet. Wie der «Schweizerische Beobachter» unter der Rubrik «Sache gits» allerlei Merkwürdigkeiten berichtet, so möchte der Artikelverfasser, Pfr. Wintsch, auch uns Freidenker den Merkwürdigkeiten und Ungereimtheiten zuordnen.

Zwar billigt er den Freidenkern zu, daß sie laut Verfassung «Gottlosenpropaganda» betreiben dürfen, aber sein Verständnis hört auf, «wo sie auslandshörig oder besser gesagt kommunistisch werden». Als Beweis für ihren «Kommunismus» führt Pfr. Wintsch an, daß sie Namensweihen, Jugendweihen, Hochzeiten und Abdankungen auf freigeistige Art durchführen, sogar «pomphaft» wie er — allerdings kaum aus eigener Anschauung — berichten kann. Und da das «heutige Elend der Welt» vom «Zweiten Weltkrieg mit seiner Namensweihe» verschuldet worden sei, ist das «freigeistige Ziel» der Namensweihe «armselig und unschweizerisch».

Diesem letzten Vorwurf könnte entgegengehalten werden, daß ja auch das via Rom aus Palästina zu uns gelangte Christentum keineswegs mit dem Stempel «Swiss made» versehen werden darf. Aber so kindisch sind wir nicht. Das Freidenkertum gehört wie das Christentum zu jenen Menschheitsideen, die weit über nationale Schranken hinausdringen, auch über die Rassen- und Klassenschranken.

Damit sind wir beim zweiten Vorwurf angelangt: wir seien kommunistisch. Antikommunismus ist ja große Mode, deshalb wird alles, was einem nicht in den Kram paßt, als kommunistisch verschrien. Sicher sind die Kommunisten Freidenker, aber nur sehr wenige gehören der «Freigeistigen Vereinigung der Schweiz» an. Die Umkehrung des Satzes aber ist falsch, die Freidenker sind nicht Kommunisten. Daß in der Deutschen Demokratischen Republik Namensweihen, Jugendweihen etc. durchgeführt werden, trifft zu, aber ebenso in der Deutschen Bundesrepublik, und zwar seit etwas 50 Jahren. Hingegen hört man in Polen, der Tschechoslowakei und der Sowjet-

Es fällt mir ebenso leicht zu glauben, daß das Universum sich selbst gemacht hat, als daß ein Schöpfer sich selbst gemacht hat, ja noch leichter: denn das Universum besteht sichtbar und erschafft sich in seinem Verlauf, während ein Schöpfer eine bloße Annahme ist. G. B. Shaw

union nichts davon, denn diese weltlichen Feiern sind etwas, das vor allem den protestantischen Taufen und Konfirmationen entgegengestellt wird. Nicht den Kommunisten unter den Freidenkern, sondern vielmehr den Freireligiösen innerhalb der Freigeistigen Vereinigung ist an diesen weltlichen Feiern gelegen, mit Ausnahme der Trauerfeiern, denn das Abschiednehmen von teuren Verstorbenen ist allen ein Bedürfnis. Wir begreifen aber, wenn Herr Pfr. Wintsch es ungern sieht, wenn freigeistige Abdankungsredner den Pfarrherren «Konkurrenz» machen.

Schließlich hat Herr Pfarrer Wintsch den Freidenkern noch vorzuwerfen, daß sie «zur Werbung für ihre Ideen Schmutz benutzen», denn in der Januarnummer werde «General Guisan vorgeworfen, daß er als hochbetagter Greis noch den Rattenfängern von Caux auf den Leim gegangen sei.» Der inkriminierte Satz lautet aber etwas anders, er enthält keinen Vorwurf, sondern ein Bedauern. Herr Pfr. Wintsch hat nämlich die Worte «leider etwas» gestrichen und dafür das «noch» hineingeflickt.

Es sei die Frage gestattet, ob diese Art der Kritik so sehr sauber ist?
Alwin Hellmann

PRESSESPIEGEL

Verbot der «Moralischen Aufrüstung»

Nach einer durch die Tagespresse gehenden Meldung der französischen Nachrichtenagentur «Agence France Presse» ist in Indonesien von Präsident Sukarno durch Dekret eine Reihe von Bewegungen verboten und für illegal erklärt worden, darunter neben einer politischen Bewegung dieses Landes auch eine «Gesellschaft für das göttliche Leben» (deren Ziele und Wesen uns unbekannt sind) und — die «Moralische Aufrüstung». wg.

Protestantische Theologen unter sich

In Nr. 40 der Zeitung «Die Tat» vom 10. Februar 1961 gibt Wolfgang Hammer im Rahmen einer Besprechung des Buches «Parusia» von Paul Schütz eine interessante Übersicht über den Richtungsstreit unter den protestantischen theologischen Schulen der Gegenwart. wg.

Roms Kurs auf die Kirchenvereinigung

Die neueste Entwicklung der vatikanischen Politik einer Einigung der römisch-katholischen mit den anderen christlichen Kirchen wird in Nr. 40 der Zeitung «Die Tat» vom 10. Februar 1961 in einem «Alle Christen sollen Christen sein» überschriebenen Artikel erörtert, in dem vor allem ein Aufsatz des Jesuitenkardinals Bea, des Beichtvaters des Papstes und Leiters des vatikanischen Sondersekretariates zur Förderung der Einigung der Kirchen in der Jesuitenzeitschrift «Civiltà Cattolica» analysiert wird. Bea bekennt sich darin zu der Formel, daß «alle Getauften der einen wahren Kirche Christi angehören», und das Schismatiker, Häretiker und Ketzer nicht mehr als Personen angesehen werden sollen, welche sich bewußt von der Kirche Christi abwenden. Das ist der «liberale» Köder, mit dem Rom, das sich weiterhin als die einzige wahre Kirche betrachtet, seinen Bekehrungsanspruch gegenüber den anderen christlichen Kirchen heute mundgerecht zu machen sucht! wg.

SPLITTER UND SPÄNE

Christian Science in der DDR verboten

Als einzige Religionsgemeinschaft ist in der Deutschen Demokratischen Republik die Christian Science verboten, weil den Eltern nicht gestattet werden kann, den Kindern das Recht auf ärztliche Behandlung zu beschränken oder gar vorzuenthalten.

The Freethinker, London

Ihr Reich ist wohl von dieser Welt

Politischer Mißbrauch der Religion in größter Form wird uns wieder einmal aus dem katholischen Italien gemeldet. Dort hat die Christlich-Demokratische Partei die Zusammenarbeit mit den Sozialisten ins Auge gefaßt und in den Kommunalverwaltungen einiger größerer Städte, so in Mailand, Genua, Florenz auch bereits bestehende Parteikonstellationen aus der Abhängigkeit von den Neofaschisten herauszukommen und die wirtschaftlichen und sozialen Reformmaßnahmen zu realisieren, ohne die Italien nicht gesunden kann. Wer aber ist dagegen? Wer droht der katholischen Partei in größter Form mit dem Entzug jeder Unterstützung? Die Großindustriellen etwa, die den Sozialismus in jeder Form fürchten? Die vielleicht auch, aber, da sie schlau sind, tun sie's hinter den Kulissen. Dagegen haben in einem Memorandum an die christlich-demokratische Parteileitung ausgerechnet die großen Kirchenfürsten, die Kardinäle Siri und Ruffini, die zu den ärgsten Reaktionen innerhalb des Kardinalskollegiums zählen, solch grobes Geschütz aufgefahren und mit der größten Unverfrorenheit versucht, der ihr nahestehenden Partei ihren Willen aufzuzwingen. Erfreulicherweise hat diese aber den Protest der Kardinäle ignoriert und ist bei dem beschlossenen Kurs geblieben. Diese können jetzt über das Jesus zugeschriebene Wort: «Mein Reich ist nicht von dieser Welt» nachdenken, wenn nicht reaktionäre Habgier und verlogene Heuchelei ihre Denkfähigkeiten dafür schon stark mitgenommen haben. wg.

Skrupellose Spekulation auf gläubige Gemüter

Wie «La Ragione» berichtet, hatten in Rom der Pater Guido Zanella und der Industrielle Lanfranco Bonanni vor der 8. Abteilung des römischen Gerichtshofes zu erscheinen. Sie waren angeklagt, den Orden der «Hüter des Heiligen Landes» (Custodia della Terrasanta) um 240 Millionen Lire (mehr als 1,5 Millionen Franken) geschädigt zu haben. Die Angeklagten hatten die große Idee, Jordanwasser geschäftlich auszubeuten. Bei jeder Taufe sollte es benutzt werden, wurde doch auch Christus von Johannes mit Jordanwasser getauft. Die Idee schlug ein, die Angeklagten konnten die Nachfrage kaum befriedigen, das Fläschli kostete pro Stück 2000 Lire (14 Franken), wovon der Industrielle 1800 Lire, der Pater 200 Lire erhalten sollte.

Doch da wurde der Verdacht laut, daß statt Jordanwasser nur gewöhnliches Tiberwasser in den Gütterli sei; da mußte der Handel sistiert werden.

Die geschäftliche Liquidation führte zu Betreibung und Pfändung, wodurch die ganze Angelegenheit vor Gericht kam und so publik wurde. Eine bezeichnende Verquickung von Geschäft und Religion. Sparviere

Die SPD wird fromm!

Aus der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in Berlin (es handelt sich um West-Berlin) wurde der Vorsitzende des Marxistischen Arbeitskreises, Köhler, ausgeschlossen, weil er in seiner Eigenschaft als Redaktor der Zeitung «Stimme der Freidenker» geschrieben hatte, daß der Humanismus in Deutschland gegen die Kirchen durchgesetzt werden mußte. So weit ist die SPD also bereits auf dem Weg, um als «salonfähig» und kirchenfromm anerkannt zu werden. Doch zeigen die jüngsten Wahlen im Rheinland, daß all dies erbärmliche Kriechen vor der Kirche nicht einmal Nutzen bringt! wg.

An unsere Leser

Mitteilung der Geschäftsstelle: Der beiliegende Einzahlungsschein dient der Ueberweisung des Abonnementsbetrages von Fr. 5.—. Einzelmitglieder belieben ihren Jahresbeitrag einschließlich Abonnement von Fr. 14.— zu überweisen. Ueberzahlungen zugunsten des Pressefonds werden mit herzlichem Dank entgegengenommen.

Gemäß Beschluß der Delegierten-Versammlung wird künftighin das Blatt «Informationsdienst» unserem Organ nicht mehr beigelegt. Wer sich aber weiter dafür interessiert, möge ein Abonnement direkt bestellen beim Verlag für Geistesfreiheit, Heuer K. G., Sedanstraße 17 in Hannover. Einzelne Nummern können auch bei der Geschäftsstelle bezogen werden. Ein Jahresabonnement kostet DM 6.—.